

## Stephane Hessel

(20.10.1917-27.2.2013)

Prof.E.h. Dr. Drs.h.c. Klaus-Heinrich Standke

Direktor bei den Vereinten Nationen a.D., New York

Präsident, Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen  
/usammenarbeit e.V. (,Weimarer Dreieck')



AussicllungseröfFnung „Die Würde des Menschen ... - Stephane Hessel“  
.1111 11. April 2013, Lyonel-Feininger-Gymnasium Meilingen v.l.n.r.:  
Prof. Klaus-Heinrich Standke, Hermann Delle, Wolfgang Knappe l'oiio:  
IVira Sauer

Mit dem Tode von Stephane Hessel hat uns einer der ganz Großen der  
/i itgeschichte verlassen. Er ist - welch tröstliches Bild in seinen ei-  
genen Worten - vom ewigen Schlaf, der nur kurz durch sein Leben  
u n (erb rochen wurde, in den Schlaf der Ewigkeit übergewechselt. Sein  
unvergleichliches, fast ein ganzes Jahrhundert dauerndes Leben war ein  
rm/iges Kaleidoskopbild, das immer wieder die Farbe wechselte. Sein  
Biograph Manfred Flügge (,Stephane Hessel - Ein glücklicher Rebell')  
zu Recht: „Eine substantielle Auseinandersetzung mit dem Phänomen steht  
noch aus, mit der Person, wie mit seiner Botschaft und deren Wirkung. . . “.  
Umso verdienstvoller ist es, dass Wolfgang Knappe, seit vicli-n Jahren  
getreuer Wegbegleiter von Stephane Hessel, es unternom-ini-ii hat, mit  
der von ihm konzipierten Wanderausstellung „**Die Würde ilrs Menschen  
... - Stephane Hessel'**“ dem Verstorbenen ein bleibendes l »nikmal zu  
setzen.

iX'r. machte die ganz besondere Faszination von Botschafter Hessel aus?  
l )i nke ich heute an ihn zurück, so ist es als Erstes seine Stimme, die un-  
slich bleibt und alle, die ihn erlebten, in ihren Bann zog: Weich,  
MH|'l.ihig akzentuierend und ungeheuer eindringlich. Dann eine natürli-  
i In l ivundlichkeit, die selten ist und jedem, der mit ihm sprach, ob jung

oilcr all, als protokollarisch wichtig oder unwichtig, das Gefühl gab, von ihm voll **wahrgenommen** zu werden. Wahrlich, besonders unter Diplomaten, eine seltene Gabe. Sein schier unfassliches Gedächtnis kam ihm dabei y.ugute.

Kennengelernt haben wir uns im Juli 1978 bei einem Mittagessen, zu dein er als Botschafter Frankreichs bei den Vereinten Nationen in Genf in seine Dienstvilla „Les Ormeaux“ in Chambesy mit weitem Blick über den Genfer See eingeladen hatte. Trotz aller Unterschiede im Lebensalter und im Erfahrungshintergrund stellten sich sehr schnell Gemeinsamkeiten her: Zwei der bekanntesten Spitzendiplomaten Frankreichs bei den Vereinten Nationen spielten darin entscheidende Rollen: Stephane Llessei wurde 1946 vom Beigeordneten Generalsekretär Henri Laugier rekrutiert und ich - viele Jahrzehnte später nach dem Beitritt der Bundesrepublik zur UNO - als erster deutscher Direktor von dessen Nachfolger im Amt, Philippe de Seynes („An intellectual Giant“).

Unserer Begegnung im Sommer 1978 folgten im Lauf der Jahre zahlreiche andere: „*Es ist mir ein ganz besonderes Vergnügen dieses Werk meinem /<•/::/ ,w/w« alten Freund Klaus-Heinrich Standke zu widmen. Jede Begegnung mit ihm, sei es in Genf, in Weimar, Frankfurt/Oder oder Paris war /i/r mich Bereicherung.*“ (Widmung in: Stephane Hessel, **Tanz mit dem Jahrhundert**).

l Icssels Dienst/eit in Genf als Ständiger Vertreter Frankreichs bei den Vereinten Nationen (1976-1981) war die einzige Phase, in der er als Botschafter seines Landes wirkte, umso mehr war er trotz aller persönlichen Bescheidenheit stolz darauf, dass ihn Präsident Francois Mitterand

1982 mit dem lebenslänglichen Ehrentitel „Ambassadeur de l'i.nnc“ auszeichnete und Präsident Jacques Chirac ihn 2006 zum Kommailem der Ehrenlegion ernannte. Von offizieller deutscher Seite wurde ihm keine Ehrung zuteil.

Was sind die Eindrücke, die das Leben von Stephane Hessel am meisten geprägt haben?

Sicherlich sein Elternhaus, das ihn von Kindesbeinen an mit vielen C leistungsgößen Deutschlands und Frankreichs in Berührung brachte. (Flügge: „Der in die Literatur Hineingeborene“). Seine Neigung zur Poesie - zum Auswendiglernen von Gedichten - bis ins hohe Alter konnte er mit sichtbarem Vergnügen 100 Gedichte zitieren - und auch seine eigene Gedichtkunst, haben ihm, wie er immer wieder berichtete, zum Überleben im KZ geholfen.

Die Monate im KZ Buchenwald (Weimar) und im fast noch schlimmeren KZ Mittelbau-Dora haben in ihm Überlebenskräfte entfacht und den lebenslangen Willen, in all seinen unterschiedlichen beruflichen Rollen, seinen Beitrag zu leisten zur Völkerverständigung. Über 40 Jahre war er für Frankreich in bilateralen und in multilateralen Funktionen tätig: „Der Kosmopolitismus der Konzentrationslager brachte mich zur Diplomatie .

Die Vereinigung Europas lag ihm bis zum Ende seines Lebens am Herzen: „In Buchenwald wurden wir zu Europäern“. In einem seiner letzten Interviews zum 50. Jahrestag des Elysee-Vertrages betonte er die unveränderte Bedeutung seiner beiden Vaterländer, seinem **Geburtsland** Deutschland und seiner Wahlheimat Frankreich. Als Gründungsmitglied

des Kuratoriums des Komitees zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit e.V. plädierte er dafür, im Interesse des größeren Europas Polen als Dritten in die deutsch-französische Zusammenarbeit gleichberechtigt einzubeziehen. Er zeigte Stolz für den ihm 2009 gemeinsam mit Freya Gräfin Moltke und Zdzislaw Najder vom Komitee 'Weimarer Dreieck' zuerkannten „Adam-Mickiewicz-Preis für Verdienste um Versöhnung und Zusammenarbeit in Europa“. Bei einem Abendessen auf dem Frauenplan zu Füßen des Goethe-Hauses in Weimar sagte er mir am Vorabend der Preisverleihung „Sehen Sie, man muss erst 90 Jahre erreicht haben, um die öffentliche Anerkennung für sein Lebenswerk zu erfüllen.“

Weimar und Buchenwald spielten für Stephane Hessel bis zuletzt eine wichtige Rolle. In seinem Essay „Wie ich Buchenwald und andere Lager überlebte“ (2011) beschreibt Hessel den Terror, die Gewalt und den Tod im Konzentrationslager Buchenwald, aber ebenso das, was er ‚die Menschlichkeit in der Entmenschlichung‘ nannte.

Er hat den Abstand dreier Jahrzehnte bedurft, bis er sich entschloss anlässlich einer Gedenkfeier zum 30. Jahrestag der KZ-Befreiung in die Stadt seiner Leiden zurückzukehren. Weimar hat ihn seitdem nicht losgelassen. Keine andere Stadt in Deutschland hat er häufiger zu öffentlichen **Veranstaltungen** aufgesucht. Weimar hat es ihm nicht gedankt. Zwei Wochen vor seinem 95. Geburtstag hat sie den Antrag auf Ehrenbürgerschaft abgelehnt mit dem Hinweis, er erfülle nicht die Kriterien der Satzung (‚mangelnder Weimar-Bezug‘) und im übrigen sei Stephane Hessel bereits stellvertretend mit allen anderen 250.000 früheren Buchenwald-Häftlingen ehrenhalber zum Bürger Weimars erklärt worden.

Sucht man einen durchgehenden roten Faden im Leben von Stephane Hessel, so sind es wohl zwei Sätze aus der UNO-Menschenrechtskonvention von 1948, an der er als junger Sekretariatsmitarbeiter mitgewirkt hat, die nach seinen damals noch ganz frischen furchtbaren Erfahrungen in Buchenwald bis zu seinem Tode zu einer Art von Leitmotiv seines Lebens wurden:

- *die Erkenntnis, „dass die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt haben, die das Gewissen der Menschheit mit Empörung erfüllen ...“*
- *das Erfordernis, „freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu fordern ...“*

Den Begriff der Empörung aus der Erklärung der UNO von 1948 übernahm Stephane Hessel 2010 als Titel seiner weltweit **veröffentlichten** Schrift „Empört Euch“. Sie wurde zu seinem Vermächtnis. Der Kreis IKII sich geschlossen.

Möge die Ausstellung möglichst Vielen zugänglich gemacht werden als bleibender Aufruf - ganz im Sinne des Verstorbenen - zum Handeln.